1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Nr. 3 (Probenummer).

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

(Zweites Blatt.) Samstag, den 30. Januar 1892. (Zweites Blatt.)

Die geschichtliche Entwickelung der Stenographie.

Von Hermann Meinberg.

(Fortsetzung.)

IV. Die Stenographie im Mittelalter.

Wie wir schon bei der Schilderung der römischen Stenographie gehört haben, wurden die tironischen Noten während der ersten Zeit des Mittelalters nur noch im Dienste der christlichen Kirche sowie in den Kanzleien der Karolingischen Kaiser angewandt.

Als später die Noten der Vergessenheit anheimfielen, blieb doch das Bedürfniß nach einer kürzeren Schrift bestehen. Trotzdem scheint der Versuch, demselben durch Aufstellung eines neuen Stenographie-Systems abzuhelfen, nur einmal gemacht worden zu sein und zwar von einem ungenannten englischen Mönch (wahrscheinlich dem um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebenden John of Tilbury). Dieser fromme Gelehrte war von der Wichtigkeit seiner Erfindung, die er vorzugsweise zum Gebrauch in der Schule bestimmt hatte, so sehr überzeugt, daß er meinte, „durch dieselbe werde im Sturm der Schüler dem Lehrer gleich, durch sie werde in umfassender Bewältigung des vorhandenen Wissens eine sichere Grundlage gewonnen zu einer eindringlichen Erweiterung." Aber auch zur wortgetreuen Aufnahme von Reden sollte sein System dienen, das seiner Ansicht nach diesem Zwecke mehr entsprach als die damals übliche, von ihm „Ars excerptoria" genannte Abbreviaturschrift, sich vor den tironischen Noten dagegen durch leichtere Erlernbarkeit auszeichnete.

John's Stenographie zeigt eine überraschende Aehnlichkeit mit der vor einigen Jahren auf der Akropolis zu Athen aufgefundenen, bei Schilderung der Geschichte der griechischen Stenographie erwähnten Kurzschrift. Auffallend ist auch, daß John seiner Erfindung den Namen „Ars notaria Aristotelis" (Geschwindschrift des Aristoteles) gab, mit welchem Rechte, ist uns nicht bekannt.

Das Alphabet hatte einen senkrechten Strich zum Grundzeichen, an welchen Querstriche in verschiedenen Stellungen angefügt waren. Durch Hinzutritt des Punktes erhielt der Buchstabe Wortbedeutung. Ueber die Verbindung der Zeichen zu Silben und Wörtern liegen keinerlei Mittheilungen vor, weshalb es nicht möglich ist, sich eine klare Vorstellung von John's System zu machen. Dasselbe scheint auch weder Erfolg noch Beachtung gefunden zu haben. —

Ob eine andere stenographische Schrift im späteren Mittelalter angewandt worden ist, läßt sich bei den spärlichen Nachrichten, die uns aus dem Dunkel dieser Zeit überkommen sind, nicht mehr feststellen. Wo Reden geschwindschriftlich aufgenommen wurden, scheint dies lediglich mit Hülfe von Abkürzungen der gewöhnlichen Schrift geschehen zu sein, welche entweder feststehende oder frei gebildet waren. Die freien Kürzungen, von denen besonders die juristischen Handschriften wimmelten, erhielt man in der Weise, daß man den Anfangsbuchstaben oder die ersten zwei, drei Buchstaben, zuweilen mit Auslassung eines Vokals, setzte; eine andere, spätere Methode war, die Flexionen zu bezeichnen. Wattenbach, der i. J. 1869 eine Anleitung zur lateinischen Paläographie herausgab, äußert sich in seinem Werke über die Anwendung der Abkürzungen wie folgt:

„Von diesen Abkürzungen erhielten sich einige in der „späteren Zeit, die Mehrzahl nicht. Sie sind viel „willkürlicher als die späteren, und so bedeuten auch „in nicht juristischen Handschriften bis in's 9. Jahr„hundert Querstriche oben oder ein Punkt am Ende „ganz allgemein irgend eine Abkürzung, welche man „aus dem Zusammenhang errathen muß, unterstützt „durch die Beobachtung der Eigenthümlichkeit einer „jeden einzelnen Handschrift. — — Im 9. Jahrhundert „bildete sich ein neues festes System aus, so daß nur „selten zwischen mehreren Bedeutungen die Wahl bleibt. „Nach dem 13. Jahrhundert wurden die Abkürzungen „immer zahlreicher und auch gewaltsamer, weniger „jedoch in Abschriften älterer Werke, als in technischen „Schriften von scholastischem, theologischem, juristischem rc. „Inhalt; am wenigsten in deutscher Sprache."

Mit Hülfe solcher Kürzungen ist es hochbegabten Gelehrten bei gutem Gedächtnisse zu allen Zeiten möglich gewesen, Predigten und wissenschaftliche Vorlesungen nachzuschreiben (wenn auch nicht immer genau dem Wortlaute nach, zumal man sich auch dadurch zu helfen suchte, daß man die Sätze auf den kürzesten Ausdruck reducirte).

Bestätigt wird diese Thatsache durch M. Daniel Schwenter, Professor für Mathematik und orientalische Sprachen zu Nürnberg, der in seinem 1636 veröffentlichten Werke „Deliciae physico-mathematicae oder Mathematische und philosophische Erquickstunden" die Frage:

„Wie es möglich, daß einer so geschwind, und noch „geschwinder schreiben könne, als der ander dictiret?"

mit der Generalregel beantwortet:

„Ein jeder erfinde zu seiner Facultät oder Handthierung „sonderliche Characteres, mit welchen er bisweilen „a) ganze Reden, b) nur ein Wort andeuten kann."

Beispiele zu a): „Ein Geistlicher hat oft zu reden und zu schreiben:

„„Wir lesen in der Schrift""
„„Item, Diß bezeuget""
„„So schließen wir nun"

für jede ganze Rede kann er sich einen Characterem erdenken und selbigen fleißig merken."

Beispiele zu b): Gott, Propheten, Engel werden bezeichnet durch G. P. E. Wendet man außer diesen Kürzungen noch Abbreviaturen an wie: „d" für „der", so wird man, „wenn man sich nur eine kleine Zeit in dergleichen schreiben exerciret, einem, so prediget, eine ganze Predigt von Wort zu Wort leichtlich nachschreiben" können.

Ein anderer Nürnberger, Georg Philipp Harsdörffer, der das Werk Schwenter's fortsetzte, kommt im 3. Bande der „Erquickstunden", welcher i. J. 1653 erschien, auf die Frage: „Ob man so geschwind schreiben könne, als man zu reden pfleget?" zurück und bejaht dieselbe, fügt jedoch hinzu, „daß die Sache sehr schwer sei", da zur Erfassung der stenographischen Zeichen ein außerordentliches Gedächtniß gehöre und die Einübung viel Anstrengung erfordere. Trotzdem sei das Stenographiren in England „eine gemeine Sache, welche auch den Weibern bekannt, daß sie eine ganze Predigt von Wort zu Wort nachschreiben, und bestehet die Kunst fast in solchen Zeichen, wie vor Alters bei den Römern die notarii gebrauchet, da ein Buchstabe ein ganzes Wort bedeutet."

So sind uns denn auch aus dem Mittelalter verschiedene Fälle bekannt, in denen mit Hülfe der gekürzten Kurrentschrift Predigten, Gerichtsverhandlungen, Vorlesungen berühmter Professoren aufgezeichnet wurden, u. A. die des volksthümlichen Kanzelredners Tauler in Straßburg. Bei diesem soll einst ein Mann erschienen sein, der seine Predigten nachgeschrieben hatte und sie nun mündlich mit ihm zu besprechen wünschte. Tauler, der den Werth des Kürzungsverfahrens jenes Mannes voll erkannte, wurde in der Folge ein eifriger Anhänger seines Systems.

Von einem Geistlichen in Münster heißt es, daß dessen Gegner seine Predigten durch Geschwindschreiber aufzeichnen ließen, um ihn alsdann auf Grund seiner Aeußerungen verklagen zu können.

Savonarola's Predigten sind uns zum großen Theil durch Schnellschreiber erhalten. Unter diesen wurde einst ein gewisser Violi von Savonarola's hinreißender Beredsamkeit so tief gerührt, daß er vor Weinen den Griffel bei Seite legen mußte und nicht mehr fähig war, die Predigt bis zum Schlusse aufzunehmen.

Die zwischen Luther und Eck i. J. 1519 zu Leipzig stattgefundene Disputation ist gleichfalls mit Hülfe von Schnellschreibern der Vergessenheit entrissen worden, ebenso eine Menge Tischreden und Predigten Luther's, welche nach dem eigenen Zeugniß des Reformators getreulich aufgezeichnet wurden. Einer seiner gewandtesten Nachschreiber war Dr. Cruciger, welcher auch das i. J. 1540 zu Worms zwischen Melanchthon und Eck abgehaltene Religionsgespräch niederschrieb. —

Häufig begegnet man der Ansicht, daß die Stenographie, und zwar die tironischen Noten, im früheren Mittelalter als Zauberschrift angesehen worden sei. Diese irrige Meinung war durch die Thatsache hervorgerufen worden, daß ein Werk des Abtes Trithenius, der in seiner „Polygraphia" 30 tironische Schriftbilder veröffentlicht hatte, durch Henkershand verbrannt wurde. Allein nicht die „Polygraphia", sondern ein „Steganographia" betiteltes Buch war es, das diesem Schicksale anheimfiel, weil es eine Anleitung zur Geisterbeschwörung enthielt. In der Bibliothek des Gabelsberger'schen Stenographen-Vereins zu Wien befindet sich noch ein dem Feuertode entgangenes Exemplar des seltsamen Werkes.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. Jan. Zur Theilnahme an den Beisetzungs-Feierlichkeiten für den verstorbenen Großfürsten Konstantin von Rußland werden sich der General der Infanterie und Generaladjutant v. Werder und der Flügeladjutant des Kaisers, Major Frhr. v. Seckendorff, im Allerhöchsten Auftrage heute Abend nach Petersburg begeben.

— Der Beschluß des Hauses der Abgeordneten, durch welchen der Regierung Petitionen verschiedener Innungsverbände, betreffend die Regelung der Gefängnißarbeit, überwiesen wurden, hat insofern Berücksichtigung gefunden, als die Bestrebungen, eine Beeinträchtigung des freien Gewerbes durch die Gefängnißarbeit thunlichst zu verhüten, fortgesetzt worden sind. Insbesondere ist darauf Bedacht genommen worden, die Arbeit der Gefangenen für den eigenen Bedarf der Anstalten mehr nutzbar zu machen, sowie Lieferungen für Reichs- und andere Staatsbehörden zu erhalten. Namentlich im Geschäftsverkehr mit den Eisenbahnverwaltungen sind erfreuliche Ergebnisse erzielt, und auch die Bestellungen der Militärbehörden haben zugenommen.

— Das Haus der Abgeordneten hatte in der vorigen Session den Beschluß gefaßt, die Staatsregierung aufzufordern, ihre Bemühungen für den Erlaß eines Reichsgesetzes eintreten zu lassen, durch welches eine einheitliche Regelung des Staats- und Privat-Lotteriewesens im Reich und innerhalb der Einzelstaaten angebahnt werden sollte. Wie sich aus der dem Hause zugegangenen Uebersicht der von der Staatsregierung gefaßten Entschließungen auf Anträge und Resolutionen des Hauses der Abgeordneten aus der Session 1890/91 ergibt, ist eine reichsgesetzliche Regelung dieser Angelegenheit jedoch seitens des Reichskanzlers für nicht thunlich erklärt worden.

— Dem Präsidenten des Reichstages, v. Levetzow, ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 28. Jan. Erzherzogin Maria Valerie wurde von einer Prinzessin glücklich entbunden.

— Nach der „Reichswehr" finden in diesem Jahr doppelte Corpsmanöver von je zwei Armeecorps mit Landwehr-Divisionen in Südwest-Ungarn bei Fünfkirchen und in Ost-Galizien statt; außerdem Kavallerie-Manöver in Ost-Galizien.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 28. Jan. Zur bevorstehenden goldenen Hochzeitsfeier unseres Königspaares beabsichtigt das hiesige diplomatische Corps den Majestäten eine von skandinavischen Künstlern ausgeführte Adresse zu überreichen, in der die Gesandten der fremden Mächte ihren Dank aussprechen für die Liebenswürdigkeit, die das königliche Paar ihnen erwiesen.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 27. Jan. Björnstjerne Björnson hatte einen Prozeß angestrengt gegen alle die Blätter, die ihn anläßlich seines Vorschlages, einen norwegischen Hafen an Rußland abzutreten, einen „Landesverräther" genannt hatten. Der Justizminister hat ihm hierauf geantwortet, der Staatsanwalt könne in der Sache nichts thun, und Björnson hat die Klage nun einem Advokaten übergeben. Er schließt seine Mittheilung mit folgenden Worten: „Wenn Jemand ungestraft von mir sagen kann, daß ich als Landesverräther handle, so muß ich das Land verlassen."

Rußland.

* **Petersburg**, 27. Jan. Nach einer der „Pol. Corr." von hier zugehenden Meldung vermuthet man, daß die kürzlich erfolgte Ernennung der Großfürsten Wladimir und Alexis zu Mitgliedern des Minister-Komitees einen zweifachen Zweck verfolge. Zunächst scheine es, daß der Czar die Gebahrung gewisser Minister, deren Verwaltungsthätigkeit durch die bei der Bekämpfung des Nothstandes begangenen Mißgriffe in ein ziemlich ungünstiges Licht gerückt wurde, einer höheren Controle zu unterstellen wünscht. Andererseits dürfte die Anwesenheit der beiden Großfürsten in den Sitzungen des Minister-Komitees darauf berechnet sein, den Rivalitäten, die zwischen den betreffenden Ministern bei dem geringsten Anlasse zum Ausbruch gelangen, einen Damm zu setzen.

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

„Und trotz dieser Anschauung verbringen Sie mehr als die Hälfte des Jahres in England?" sprach er langsam, indem er sich erhob, um die Theetasse in Empfang zu nehmen, welche sie ihm bot.

„Ich bin ein Geschöpf, welches an hergebrachten Gewohnheiten hängt," entgegnete sie achselzuckend. „Im Grunde genommen, sind wir das ja alle, auch Sie, — sonst würden Sie nicht den ganzen Tag in Ihrem düsteren, unfreundlichen Bureau sitzen!"

„Ich finde darin Vergnügen und meine Arbeit ist auch keine uninteressante, liebe Laura!"

„Mag sein, ich will ja zugeben, daß dieselbe ihren Zauber hat. Ist der Park sehr besucht gewesen?"

„Ich glaube," sprach er zerstreut, in die Flammen starrend.

„Sie glauben?" Laura blickte überrascht empor. „Sie scheinen ja in einer ganz merkwürdig zerstreuten Stimmung zu sein. Man ist das bei einem so gewiegten Juristen, wie Sie es sind, nicht gewohnt!"

„Sie mögen recht haben; ich erhielt durch die Nachmittagspost eine Kunde, welche mich ganz außerordentlich überraschte."

„Wirklich?" entgegnete sie, ohne das geringste Interesse für seine Worte an den Tag zu legen. „Ich dachte nicht, daß Sie durch irgend etwas zu überraschen wären."

„Im Allgemeinen haben Sie darin auch recht," erwiederte er.

„Diese Kunde war also von ganz besonderer Wichtigkeit?"

„Für mich eigentlich nicht, aber für diejenigen, welche direkt davon berührt werden; ich werde Sie im Laufe des heutigen Nachmittags noch davon in Kenntniß setzen."

Sie trank ihren Thee, ohne das geringste Interesse oder die flüchtigste Neugierde an den Tag zu legen.

Herr Ashton erhob sich, trat an den Kamin und starrte eine Weile gedankenvoll vor sich hin.

„Ich höre von meiner Mutter," begann er nach einer Pause wieder, „daß Sie dieses Jahr sehr wenig in die Welt gehen."

„Das ist richtig; ich wüßte nicht, weshalb ich die Tretmühle einer Saison in London mitmachen und mich überall zeigen sollte."

„Im verflossenen Jahre sind Sie aber doch überall gewesen."

„Im verflossenen Jahre war ich auch noch jünger und als heute. Ueberdies ist es die erste Saison gewesen, welche ich nach meiner Wittwenzeit mitmachte; im Vorjahre fand ich Interesse daran, jetzt nicht."

„Wie kommt das? Ein Jahr kann doch in der Gesellschaft keine große Wandlung hervorrufen, dieselbe muß also in Ihnen liegen."

„Vielleicht! Wenn man von etwas übersättigt ist, hat man keine Freude mehr daran. Ihre Mutter befindet sich hoffentlich wohl?"

„Ich glaube es! Ich sah sie mehrere Tage nicht, da sie in Brancepeth auf Besuch weilt."

„In Brancepeth? Wo ist das? Kenne ich es? Der Name klingt mir nicht fremd!"

„Brancepeth ist die Besitzung, welche Cameron, der ältere, kürzlich gekauft hat. Es gehörte ursprünglich dem Grafen Oldcastle und dürfte Ihnen daher bekannt sein."

„Ah, richtig! Ich bin vor meiner Verheirathung einmal dort gewesen; ein prächtiges altes Schloß, das inmitten eines riesigen Parkes steht, nicht wahr?"

„Ich weiß es nicht. Bis jetzt war ich noch nicht dort; meine Mutter schreibt mir, daß es an Encourt grenzt."

„Ja, jetzt erinnere ich mich; — ich bin mit Baron Humphrey Gerant oftmals zusammengekommen."

„In letzter Zeit?" fragte der Rechtsanwalt ruhig.

„Nein, vor meiner Verheirathung. Sie scheinen zu vergessen, daß ich den größten Theil meines Ehelebens im Auslande zubrachte."

„Ich habe nichts vergessen und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß ich irgend etwas vergessen könnte, was mit Ihnen auch nur im allerentferntesten im Zusammenhang steht; aber es sind fast drei Jahre vergangen, seit Sie Ihre Trauerzeit hinter sich haben und während dieses Abschnittes können Sie immerhin mit Baron Gerant zusammengekommen sein, umsomehr, als seine Tochter gerade jetzt in die Gesellschaft eingeführt wurde."

„Ich glaube vor zwei Jahren?"

„Kennen Sie das Mädchen?", fragte er.

„Ich bin ihr in der Gesellschaft begegnet, aber während der letzten Saison war sie meines Wissens nicht in der Stadt."

„Ist sie hübsch?"

„Ich entsinne mich dessen nicht genau, aber ich glaube eher ja, als nein. Sie scheinen sich ja lebhaft für die junge Dame zu interessiren!"

„Ein wenig," entgegnete er, wieder ihr gegenüber Platz nehmend. „Die Nachrichten, von denen ich früher gesprochen, stehen mit ihr in engem Zusammenhang," fügte er hinzu, eine Brieftasche hervorziehend und in derselben nach einem Schriftstück suchend.

Gräfin Beacham sah ihn forschend an; bis jetzt hatte sie nicht die geringste Neugierde empfunden, aber jetzt überkam sie plötzlich eine Vorahnung kommenden Unheils.

„Sie erinnern sich doch meines Vetters Hugo Cameron?" fragte Rechtsanwalt Ashton, indem er die Brieftasche niederlegte und die schöne Frau prüfend anblickte.

Die Gräfin hatte ihren Fächer auseinander gefaltet und hielt denselben zwischen sich und das Feuer, so daß ihre zuckenden Lippen nicht gesehen werden konnten.

„Ja," sprach sie ruhig, „ich entsinne mich seiner noch sehr wohl!"

„Man hat ihn dieses Jahr, wenn ich mich nicht irre, nirgends in der Gesellschaft gesehen," bemerkte der Rechtsanwalt, sein Gegenüber unverwandt in's Auge fassend.

Welche Gefühle es auch sein mochten, die das Zucken ihrer Lippen veranlaßt hatten, die junge Frau beherrschte sich sofort; sie ließ ihren Fächer in den Schooß fallen und begegnete dem Blicke Ashton's ruhig und kalt.

„Ist er wirklich nirgends erschienen? Ich erinnere mich nicht, ob ich ihm oft oder selten begegnet bin. Darf ich Ihnen noch eine Schale Thee reichen?"

Sie hatte eine Unwahrheit gesprochen, und er wußte es. Während seine Augen durchbohrend auf ihr ruhten, fühlte er, daß ihre Selbstbeherrschung mindestens ebenso groß war, wie die seine.

„Ich danke Ihnen, nein; ich bin meiner Gepflogenheit ohnehin schon untreu geworden, ich pflege sonst Nachmittags niemals Thee zu nehmen." Nach einer Pause fuhr er fort: „Ich dachte, Sie und Cameron seien besonders gut befreundet; da dies aber auf einem Irrthum zu beruhen scheint, kann ich Sie nur wegen meiner falschen Annahme um Entschuldigung bitten; unter solchen Umständen wird auch dieses Schreiben hier von keinem Interesse für Sie sein," fügte er hinzu, den Brief zusammenfaltend und einsteckend.

Einen Augenblick widerstand sie dem Wunsche, Fragen an ihn zu stellen, aber derselbe war stärker als sie. Wieder nahm sie den Fächer auf, wieder hielt sie ihn zwischen sich und das Feuer, und er sah, daß ihre Hand zitterte.

„Man findet leicht etwas interessant, wenn man gelangweilt ist," sprach sie. „Ich sagte Ihnen schon, daß Sie für meine Unterhaltung Sorge zu tragen hätten, also reden Sie immerhin!"

„Aber ich glaube kaum, daß Sie dies belustigend finden werden." Er betrachtete sie unausgesetzt, während er langsam jedes Wort betonte. „Da Sie sich für beide nicht interessiren, kann es Ihnen ja nur höchst gleichgültig sein, daß mein Vetter Hugo sich mit der schönen Emmy Gerant verlobt hat!"

Wieder entstand eine peinliche Ruhe.

Gräfin Beacham saß vollkommen regungslos, immer noch den Fächer in den Händen haltend, aber alle Farbe war aus ihren Wangen gewichen.

Ein Gemisch von Triumph und Mitleid regte sich in dem Herzen des Mannes, welcher sie unausgesetzt beobachtete.

„Meine Mutter schreibt, daß die Verlobung allseitig mit lebhafter Befriedigung aufgenommen wurde. Würde es Sie vielleicht doch interessiren, den Brief zu lesen?"

Er erhob sich und reichte ihr das Schreiben. Ohne ein Wort zu sprechen, streckte sie ihre Hand danach aus. Ihr Antlitz war dem Feuer zugewandt, doch entging ihm trotzdem nicht, wie blaß sie sei und wie eisig kalt ihre Hände sich anfühlten.

„Ist Ihnen nicht wohl? Ihre Finger sind so kalt!"

Sie schüttelte den Kopf und griff nach dem Briefe, aber sie brachte auch nicht ein einziges Wort hervor.

Der Nachmittag wich bereits dem Abend, aber das Feuer im Kamin brannte hell genug, daß er erkennen konnte, wie elend sie aussehe. Sie regte sich nicht, und wenn nicht die Spitzen an ihrem Halse sich durch das Athmen leise auf und nieder bewegt haben würden, so hätte man meinen können, sie sei die zu Stein erstarrte Göttin der Schönheit geworden.

Dem Manne gegenüber, welcher scheinbar gleichgültig und doch so scharf die Qual des Weibes beobachtete, das einen harten Kampf mit sich selbst focht, saß sie, sich den Anschein gebend, als ob der Schlag, welchen er gegen sie geführt, sein Ziel verfehlt habe.

Er aber wußte nur zu gut, was sie litt, und sie fühlte, daß er um dieses ihr Leid wisse, so sehr sie sich auch bemühte, ihn zu täuschen. Einer stolzen Frau gleich ihr, war dieses Bewußtsein namenlose Qual. Ihre Augen waren den seinen nicht begegnet, weil er die Worte gesprochen, welche ihr das Blut in den Adern zu Eis erstarren ließen; dennoch war es ihr, als sähe sie den spöttischen Triumph seiner Züge, das überlegene Lächeln seiner Lippen.

Mit vollkommen ruhiger Hand hielt sie jetzt den Brief, aber sie fühlte sich unfähig denselben zu lesen, ein Schleier hatte sich vor ihre Augen gelegt. Noch vor wenigen Minuten fühlte sie sich voll Lebenskraft; nun plötzlich übermannte sie eine Schwäche, die ihr wie eine Todesahnung erschien und ihr jede Fähigkeit raubte, außer jener des Leidens.

Und in dem ruhigsten Tone, dennoch jedes Wort ein Dolchstich für sie, fuhr Franz Ashton fort:

„Ich muß ehrlich gestehen, daß mich diese Verlobung überraschte, aber es läßt sich nichts gegen dieselbe einwenden. Ich hielt Hugo kaum für den Mann, der sich leicht zu einer Heirath entschließen würde, doch er ist eben vermuthlich noch nie wahrhaft verliebt gewesen, wie er es jetzt sein soll; meine Tante dürfte jedenfalls entzückt sein, daß ihr Herzenswunsch in Erfüllung geht, daß Hugo ihr endlich eine Tochter zuführt und . . . ."

Er hielt plötzlich inne, denn, sich von ihrem Stuhle erhebend, schwankte Gräfin Beacham unstät hin und her, der Brief entfiel ihrer Hand und diese sank schlaff an der Seite nieder.

„Ich fürchte, es ist Ihnen nicht wohl!" Mit dem Ausruf sprang er auf sie zu, während sie eine letzte, vergebliche Anstrengung machte, ihrer Schwäche Herr zu werden. Ein Blick traf ihn, aus dem grenzenlose Qual, Vorwurf und Trotz sprachen.

„Es ist nichts, ein kleines Schwächebefinden, — nicht von Bedeutung!" stammelte sie. Dabei aber sank auf einmal ihr Haupt langsam auf die Brust herab; ihre Augen schlossen sich, doch noch hatte sie das Bewußtsein nicht verloren. Da zum zweiten Mal flüsterte sie:

„Eine kleine Schwäche, nichts weiter, — läuten Sie nicht, sondern öffnen Sie nur das Fenster!" (Fortsetzung folgt.)

Serbien.

* **Belgrad,** 27. Jan. In geheimer Sitzung der Skupschtina brachte der Liberale Avakumowitsch eine Anfrage an den Kriegsminister ein, auf welche Art die im Vorjahre bewilligten außerordentlichen 10 Millionen Franken für Zwecke der Heerausrüstung verwendet wurden. Der Fragesteller hob die Fortschritte Bulgariens im Heerwesen hervor, während Gerüchte umgehen, daß obige Summe anderweitigen Zwecken diente. Die Folge der Sitzung ist, daß der Kriegsminister Praportschetowitsch seine Entlassung eingereicht hat.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die Bestimmung des § 383 Th. I Tit. 21 des Preußischen Allg. Landrechts: „Ist die gemiethete Sache zu dem bestimmten Gebrauche ganz oder doch größtentheils ohne Verschulden des Miethers untüchtig geworden, so kann der Miether noch vor Ablauf der kontraktmäßigen Zeit von dem Vertrage wieder abgehen" — findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 21. Oktober 1891, auch auf den Pachtvertrag Anwendung. Das Wort „größtentheils (untüchtig geworden)" ist nicht in der mathematischen Bedeutung des reinen Zahlenverhältnisses oder der räumlichen Ausdehnung zu verstehen; entscheidend ist vielmehr der wirthschaftliche Erfolg, zu welchem die Sache gepachtet war.

Aus dem Gerichtssaal.

„Machen Sie't man jnädig, Herr Jerichtshof."

Der Angeklagte, Arbeiter Albert Schäfer vorbestraft wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Unterschlagung, Bettelns und Erpressung, ist vor dem Berliner Schöffengericht beschuldigt, von einer in einem Hofe angebrachten Waschleine 7 Paar Strümpfe gestohlen zu haben.

Vors.: Sie räumen Ihre Schuld ein?

Angekl.: Jck meine Schuld inräumen, wo ick mir so unschuldig fühle, wie'n unjeborenes Kind? Seh' ick aus, wie'n Spitzbube?

Vors.: Was wollten Sie denn auf dem Hofe?

Angekl.: So wahr ick hier vor Ihnen stehe, ick wollte mal austreten.

Vors.: Was hatten Sie denn für Veranlassung, sich bei dieser Gelegenheit der Strümpfe zu bemächtigen?

Angekl.: Et war'n Scherz, 'n unschuldijer Scherz.

Vors.: Ich danke, wenn Sie Strümpfe stehlen einen Scherz nennen.

Angekl.: Wie ick nämlich uf den Hof steh', da hör' ick, wie in de Waschküche de Frauen sich'n mächtijen Schnack erzählen, Herr Jerichtshof, det hätten Se blos mit anhören sollen!

Vors.: Aber Mann, so kommen Sie doch zur Sache. —

Angekl.: Während ick nu so den Sprechanismus von de Weibsleite bewundere, denk ick in meinen Sinn: Na ja, so sin se nu! Da reden se sich den Mund fusslich un uf de Wäsche jeben se nich Obacht. Wat hier een richtijer Spitzbube wär, der könnte sämmtliche Strümpe mitnehmen. Jck sterb 'n Weile, det Schwadroniren nimmt keen Ende. Na, denk ick, du willst se doch mal uf de Probe stellen, ob se't denn nich merken werden. Jck lange mir 'n paar Strümpe runter un stecke se in de Tasche, die Weibsleite merken nischt un erzählen weiter, haste wat kannste. Na, denke ick, de Sache wird jut, ick nehme also det zweete Paar runter und lege et mir über den linken Arm, de Weibsleite merken nischt un det Jeschnatter jing immer noch haste nich jeseh'n! Jck will Euch schon aufpassen lernen, denk ick und lange mir det dritte Paar runter un lege et mir wieder über'n Arm. Bedenken Sie, Herr Jerichtshof, über'n Arm! Wat'n richtijer Spitzbube is, der hätte doch den janzen Kram injestochen un wäre verduftet.

Vors.: Nun gut. Sie bemächtigten sich noch der übrigen Strümpfe und schickten sich an, damit zu verschwinden, wurden jedoch auf dem Hausflur von einem Mann abgefaßt, welcher Sie heimlich beobachtet hatte.

Angekl.: Herr Jerichtshof, Sie erlauben, det ick Ihnen die Sache erzähle, wie se jewesen is. Wie ick mir sämmtliche Strümpe runterjelangt un über'n Arm jelegt hatte, merkten de Weibsleite immer noch nischt. Na, denk ick, det is doch stark. Jetzt willst du se aber eenen Schreck injagen, det se künftig mehr Obacht jeben. Jck beseh mir also uf'n Hausflur, wo ick warten wollte, bis se't merken werden. Jck freite mir schon uf den Spaß, den et jeben würde, da kommt een Mann un schnauzt mir an, wat ick denn mit de Strümpe wollte. „Pst, Männeken, pst", flüstere ick ihm zu, „halt'Se doch de Luft an, seh'n Se denn nich, det ick mir mit de Waschweiber 'nen Spaß machen will? Wat meenen Se woll, Männeken, zu ihre Unachtsamkeit — Sehn Se mal: een Paar, zwee Paar" un nu will ick ihm de Strümpe uffzählen — er aber läßt mir sofort uf de Wache führen, indem er mir vorn Spitzbuben hielt.

Auch der Staatsanwalt konnte nicht umhin, ihn für einen Spitzbuben zu halten, und beantragte 1 Monat Gefängniß ohne Anrechnung der Untersuchungshaft.

Angekl.: Herr Jerichtshof, machen Se's man jnädig, ick will mir ja och mit meine Scherze künftig vorsehn.

Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß.

Vermischte Nachrichten.

* **Aus Sachsen,** 28. Jan. Beim Landtage ist eine gemeinsame Petition der städtischen Körperschaften und der Handelskammer von Leipzig um Erbauung eines Kanals eingegangen, welcher „die möglichst direkte Verbindung mit der Nordsee und Norddeutschland von Leipzig aus" vermitteln soll.

* Einen nachahmenswerthen Befehl erließ der Oberst des 6. Württembergischen Infanterie-Regiments in **Ulm**: er verbot den Offizieren, die „Burschen" fernerhin als „Kindermädchen" zu benutzen, sie mit Kinderwagen u. s. w. auf die Straße zu schicken oder sie so mit Packeten zu bepacken, daß ihnen die Abgabe der vorschriftsmäßigen „Honneurs" unmöglich wird.

* **Das rothe Kreuz.** Anläßlich der vom 4. bis 15. Februar d. J. in Leipzig stattfindenden internationalen Ausstellung des Rothen Kreuzes dürfte es unsere Leser interessiren, Näheres über die Bedeutung des Rothen Kreuzes und derjenigen Vereine, welche als Symbol das rothe Kreuz gewählt haben, zu hören. Das Rothe Kreuz, aus der Vereinigung der Hülfsvereine für Verwundete zusammengesetzt, besteht in 27 Staaten und zwar in Preußen, Bayern, Baden, Sachsen, Württemberg, Hessen, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Italien, Großbritannien, Dänemark, Niederlande, Norwegen, Schweden, Rußland, Schweiz, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Montenegro, Belgien, Spanien, Portugal, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, Argentinien und Peru und außerdem in der Türkei, welche statt des rothen Kreuzes als Abzeichen den rothen Halbmond gewählt hat. Für die deutschen Staaten existirt in Berlin ein Central-Komitee. Die Vereine der genannten Staaten sind sämmtlich national und bezwecken vorzugsweise die Unterstützung des Sanitätsdienstes der eigenen Armee in Kriegszeiten. Aber trotz dieser Nationalität der Vereine vom Rothen Kreuz betrachten sich dieselben als Schwestervereine und haben bereits zu wiederholten Malen internationale Conferenzen abgehalten, um über Fragen von allgemeinem Interesse zu debattiren und das gemeinsame Band enger zu knüpfen. Das „Internationale Komitee vom Rothen Kreuz", welches im Jahre 1863 zu Genf gebildet worden ist, hat vorzugsweise die Agitation zum Besten der Verwundeten und die Begründung von Hülfsvereinen im Auge. Dasselbe steht weder zu einem Lande, noch zu einer Armee in besonderen Beziehungen und mischt sich keineswegs in die Verwaltung der einzelnen Vereine. Das bezeichnete Komitee steht allen nationalen Vereinen sehr nahe und tritt daher in vorkommenden Fällen als Vermittler zwischen denselben auf. So weit es an ihm liegt, trägt es dazu bei, die Vereine zu einem starken Bunde zusammenzuhalten und ihr Auseinanderfallen zu verhüten. Die erste humane Thätigkeit bestand beim Ausbruche des deutsch-französischen Krieges in der im Juli 1870 erfolgten Errichtung der internationalen Agentur zu Basel, welche bis zum Ende des Krieges fungirt hat und von neutralen Staaten dazu benutzt worden ist, um ihre Gaben in die Hände der Kriegführenden gelangen zu lassen. In den letzten Jahrzehnten ist das internationale Komitee im russisch-türkischen und im bulgarisch-serbischen Kriege thätig gewesen. Es sei noch erwähnt, daß das Komitee in nahen Beziehungen steht zu dem Institut für internationales Recht, welches im Jahre 1873 aus einer freien Vereinigung von Staatsrechtslehrern und anderen Personen verschiedener Länder hervorgegangen ist und ein Handbuch des Kriegsrechtes im Landkriege herausgegeben hat. In diesem Buche sind die internationale Kranken- und Verwundetenpflege, das Sanitäts-Personal und andere Bestimmungen in rechtlicher Beziehung behandelt. Neben den Vereinen vom Rothen Kreuz und dem Internationalen Komitee besteht noch eine Organisation der freiwilligen Kriegs-Krankenpflege.

* Die **Royal Humane Society in London** hat dem kleinen achtjährigen Frank Linos ihre silberne Rettungsmedaille verliehen. Am 28. Dezember war ein Knabe Namens Cochran, der sich mit einigen Gespielen bei Hatfield auf dem Eise vergnügte, etwa 45 Yards vom Ufer eingebrochen und untergesunken, hatte sich aber wieder emporgearbeitet und laut um Hülfe rufend, an einer Eisscholle festgehalten. Die übrigen Jungen liefen fort, der brave kleine Linos aber kroch auf der dünnen Eisdecke entlang bis in die Nähe des ertrinkenden Knaben, reichte ihm einen Stock hin und zog den Verunglückten über das Eis nach dem Ufer.

* Der Schrecken zahlloser englischer Spitzbuben und Verbrecher, der berühmte Chef der **Birminghamer** Geheimpolizei, Mr. Black, ist nach einem langjährigen anstrengenden Dienst um seine Pensionirung eingekommen und gedenkt den Rest seiner Tage in Ruhe zu verleben. Mr. Black hat, wenn man so sagen darf, da sein Vater Polizeichef in Bristol war, die Liebe zu seinem Beruf bereits mit der Muttermilch eingesogen. Im Jahre 1860 erfolgte seine Aufnahme in die Reihe der Birminghamer Detektivs, seit welcher Zeit sein Name zu den bestgekannten in England zählte. Er hat in seiner langen Laufbahn mehr als 9000 Personen verhaftet und sich u. A. durch Entdeckung der fenischen Verschwörung 1869, der Nitroglycerinbomben-Fabrik 1883 in hohem Grade verdient gemacht. Bei einem Pferdewettrennen in der Nähe von Rugby verhaftete er einmal in Zeit von 35 Minuten nicht weniger als acht Taschendiebe. Sein Ruhegehalt beträgt jährlich 150 Lstr. (3000 M.)

* **Ein abschreckendes Familiendrama,** so berichtet man aus **Lissa i. P.**, entrollte die Verhandlung, welche dieser Tage vor dem Schwurgericht gegen den Ackerwirth, Besitzer Karl August Reimann wegen Todtschlages verhandelt wurde. Derselbe wurde beschuldigt, am 13. September seinen eigenen Sohn erstochen und seine Familie mit einem Gewehr bedroht zu haben. Die eigene Frau und drei Töchter des Angeklagten traten als Belastungszeugen gegen denselben auf und machten ihre Aussagen, ohne zu zögern. Der Angeklagte ist 46 Jahre alt, verheirathet und lebte 15 Jahre hindurch mit seiner Frau in glücklichster Ehe, bis er sich dem Trunke ergab und seine Familie schlecht behandelte. Ende August kam er wieder einmal total betrunken nach Hause, und da er seine Familie mit der Flinte bedrohte, so wurde er von seiner Frau und den Kindern überwältigt und auf den Rath des Ortsschulzen gebunden. Dies scheint er nicht haben vergessen zu können, und er grollte namentlich seinem Sohne, dem von allen Seiten das Zeugniß eines ruhigen, friedliebenden Menschen gegeben wird. Als der Angeklagte am 13. September nach Hause kam, tobte und schimpfte er, brach mit seinem Sohn einen Streit vom Zaun und erstach ihn mit einem Taschenmesser, welches er stichbereit in der Hand hatte. Ein tiefer Stich in den Arm des Sohnes durchschnitt die Schlagader und hatte in kurzer Zeit den Tod des Sohnes zur Folge. Als seine Töchter dem Bruder zu Hülfe eilten, stieß er sie zurück, er ließ den Sohn dann ruhig verbluten, indem er triumphirend sagte: „Jetzt habe ich, was ich gewollt; ich lege jetzt gern meinen Kopf auf den Block! Neulich hat er mich gebunden, heute habe ich ihn auf ewig gebunden!" Im Termin suchte der Angeklagte die Sache so darzustellen, als sei er von dem Sohne angegriffen worden und habe in der Nothwehr gehandelt. Dieser Darstellung widersprachen aber die Bekundungen der sämmtlichen Zeugen, besonders aber auch das Gutachten des Gerichts-Chemikers Dr. Jeserich-Berlin, welcher nachwies, daß das Messer des Angeklagten mit Hautresten und Menschenblut stark besudelt war, während an dem Messer, welches der Erstochene angeblich in der Tasche trug, keine Spur von Blut vorhanden war. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten der vorsätzlichen schweren Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange für schuldig und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

* Seit mehreren Tagen ist zahlloses Strandgut an die Westküste **Nordschleswigs** und der Nordseeinsel Röm getrieben; auf dem Festlande und der Insel wurden annähernd 300 Fuder Bretter und zahlreiche Wrackstücke geborgen; ein Strandvogt hat ein Brett gefunden, auf dem mit großen Buchstaben der Name „Livorno" verzeichnet war. Jetzt sind mächtige Schiffsmaster an den Römer Strand geworfen; es ist indeß unbekannt, von welchem Schiffe diese stammen. Man vermuthet jetzt, daß an der Westküste zwei Schiffe untergegangen sind. Von der Besatzung ist, wie dem „B. T." gemeldet wird, keine Spur zu entdecken; es ist deshalb leider zweifellos, daß sie bis auf den letzten Mann den Tod in den Wellen der Nordsee gefunden hat.

* **Die Spielbank-Unternehmung in Monaco** hat durch einen Pariser Agenten der serbischen Regierung das Anerbieten gemacht, gegen jährliche Zahlung von 3 Millionen Francs bei Belgrad eine luxuriös ausgestattete Spielbank zu errichten. Die Unternehmung hat zu diesem Zwecke die Erwerbung des königlichen Lustschlosses Topschider bei Belgrad ins Auge gefaßt. Bei diesem Schlosse befindet sich ein schöner, herrlicher Park, welcher die Grundlage der Anlagen der Spielbankgebäude bieten soll. Die Bauten, welche in prachtvoller Weise wie in Monte Carlo ausgeführt werden sollen, würden nach einer Reihe von Jahren das Eigenthum des Staates werden. Bekanntlich soll der Pachtvertrag des Fürsten von Monaco mit der Spielgesellschaft von Monte Carlo nicht mehr erneuert werden, worauf besonders Italien hinwirkt. Die Spielbank-Unternehmung von Monte Carlo hat versucht, in den kleinen Freistaaten von San Marino und Andorra die Spielhöllen unterzubringen, aber sowohl die Bevölkerung dieser Kleinstaaten, wie auch der Einfluß von Italien, Frankreich und Spanien verhinderten die Pläne der Spielbank-Unternehmer. Da faßte man Serbien ins Auge, als ein Land, welches nicht so leicht fremdem Einfluß nachzugeben braucht und von dem man annahm, daß es gern den Zuschuß von 3 Millionen Francs für sein Budget annehmen werde. Wenn nun auch die serbischen leitenden Staatsmänner recht gerne die Einnahmen des Staates erhöhen möchten, so können sie doch nicht der Skupschtina direkt die Annahme der Spielbank-Offerte empfehlen, oder gar eine Gesetz-Vorlage darüber einbringen. In der Skupschtina herrscht der Bauernstand, und der hat noch jüngst durch Gesetze über strenge Sonntagsheiligung und Arbeitsruhe, sowie gegen die Verbreitung des Luxus in den Dörfern durch die Kaufleute und Dorfkrämer gezeigt, daß diese Abgeordneten wohl nicht leicht dazu zu bringen wären, ein Spielbank-Unternehmen zu bewilligen, selbst wenn die Einheimischen von dem Spiele ausgeschlossen sein sollten. Die städtische Bevölkerung Serbiens ist leidenschaftlich dem Hazardspiele ergeben, auch Bauern spielen gerne, aber daß man den stillen Park von Topschider zu einer Spielhölle hergeben sollte, ist nach dem oben Gesagten nicht wahrscheinlich.

* Aus **Konstantinopel** wird berichtet: Bei dem Mahle zu Ehren des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, welchem auch der deutsche Botschafter beiwohnte, entging der Sultan einem ernsteren Unfall, indem ein Wandschirm auf ihn zu stürzen drohte, nur dadurch, daß der Prinz den Schirm rechtzeitig auffing. Der Sultan verlieh aus diesem Anlaß dem Prinzen die Rettungsmedaille und den Kordon des Osmanie-ordens.

* Wie den „M. N. N." aus **Athen** mitgetheilt wird, hat ein russischer Offizier dieser Tage dem Prinzen Georg von Griechenland im Auftrage des Zaren den Stock zurückgebracht, mit welchem der Prinz bei dem bekannten Attentat auf den Zarewitsch zu Tokio Letzterem beisprang. Der Stock ist jetzt ganz mit Gold überzogen, trägt das Monogramm des Zaren und die Kaiserkrone, sowie die Widmung: „Dem Prinzen Georg für Tapferkeit".

* Der mächtigste der kleinen Häuptlinge am Kilima-Ndscharo, „**König" Mandara von Moschi**, ist gestorben und sein ältester Sohn hat dessen Würde übernommen. Mandara war durch Lieutenant Ehlers zuerst mit Deutschen bekannt geworden, er hatte sich sehr freundlich gezeigt und er sandte vor anderthalb Jahren eine Gesandtschaft an den deutschen Kaiser, welche Ehlers vorführte und die in Berlin ziemliches Aufsehen machte. Später, als Dr. Peters sein Hauptquartier im Kilima-Ndscharo-Gebiet aufschlug, kam es zwar manchmal zu kleinen Reibereien, aber Mandara war eine friedliche Natur, so daß ein leidliches Verhältniß bis zu seinem Tode verblieb.

Sämmtliche Buchdruck-Arbeiten liefert in eleganter Ausstattung bei **billigster Preisberechnung** die Buchdruckerei Bleifuss & Co., Klosterstrasse 29, DÜSSELDORF, Klosterstrasse 29, Druck und Verlag der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung".

Die Kohlen-Handlung von **A. Block,** Fürstenwall 141, Fürstenwall 141, empfiehlt alle besseren Sorten **Hausbrandkohlen, Briquettes und Brennholz** zu Tagespreisen. Bestellungen per Postkarte werden pünktlich besorgt. 13

Aufträge für Erzeugnisse der **Gruson-Werke,** Magdeburg-Buckau, sowie Auskünfte über landwirthschaftl. Maschinen ertheilt und nimmt entgegen 4 **A. Grager, Düsseldorf.**

Waaren-Credithaus. Ausstattungsgeschäft. **H. A. Frank.** 31 Casernenstr. 31 erste Etage, Ecke Bennathstr.
Mein Waarenhaus bietet ganz enorme Auswahl in **Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Manufacturwaaren** jeder Art, **Möbel,** polirt und lackirt, **Betten, Herden,** Uhren etc. etc. und stelle ich die Preise auf Abzahlung mindestens ebenso billig wie andere Geschäfte gegen Baar.
Specialität: „Lieferung completter Ausstattungen"!
Bequemste Abzahlung! Billigste Preise! **31 Casernenstr. 31** Bequemste Abzahlung! Größte Auswahl! 28

Steppdecken werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12 **Frau Kaster,** Bolkerstraße 27, Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Geschäftsbücher-Fabrik, Papier-Handlung, Buchbinderei von Wilh. Müller, Flingerstrasse Nr. 27.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladengeschäfts von sämmtlichen vorhandenen Waaren, u. A.: **Reguliröfen, Tafel- und Sprungherde** in verschiedenen Ausführungen, **Mantelöfen, Koch- und Stuben-Oefen** rc. rc. Haus- und Küchen-Geräthe, Ofenschirme, Kohlbach, Ständer, Gewürzetagère, Blumenkübel, Tabletts, Wring-, Waschmaschinen rc. zu und unter Selbstkostenpreis. **Johannes Moog,** Klosterstraße 30. 20

Wohnung von 3 Räumen im östlichen Stadttheil gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E F 142 an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 42

Wohnungs-Gesuch. 2 Zimmer mit Mansarde zu miethen gesucht. Offerten unter K. L. 18 an die Exped. d. Zeitung.

Wegen Abreise an einen oder zwei Herren ein **hübsch möbl. Zimmer** mit oder ohne Frühstück zu verm. 101 Fürstenwall 128, 2. Etg.

Ein möblirtes Zimmer billig zu vermiethen. Billerstraße 30, Hinterh. 1. Et.

Blech-Emaillen, und das **Hochglanzverzinnen,** dem deutschen Reichsgesetz entsprechend, ertheilt billigst **A. Grager,** Düsseldorf. 7

Weinflaschen zu verkaufen. 163 Billerstr. 30, Hinterh., 1. Etg.

Umstände halber werden **3 elegante Garnituren, (Sopha, 2 Sessel)** billig abzugeben. 74 Wo sagt die Exped. d. Btg.

Gebrauchte **Kasserwasser-Maschine** zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Preis u. P. A 72 an die Exp. d. B.

Ueber **100** Tafelherde, lackirt, emaillirt und in Majolika, stark und schön gearbeitet, empfiehlt **C. Peltz, Herdfabrik,** 49 Klosterstraße 49. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Naturreine Weine, eigenes Wachsthum, empfiehlt **J. G. Gietz,** Weingutsbesitzer, Johannisberg (Rheingau). Preiscourant gratis u. frco. 11

Gelegenheitskauf Durch den Ankauf einer großen Parthie Haare bin ich in den Stand gesetzt, **Flechten u. Strähne** aus nur langen Haaren für die Hälfte des Werthes liefern zu können. Zugleich empfehle mich in der Anfertigung sämmtl. Haararbeiten. **R. Kämpf, Friseur,** Klosterstraße 51, zwischen Kreuz- und Oststraße. 51

Sämmtliche **Verband-Artikel** billigst. **Flora-Droguerie,** 32 Klosterstr. 32. 30

Artikel zur Kranken-Pflege. Flora-Droguerie, 32 Klosterstr. 32.

Privat-Entbindungs-Anstalt Geschw. Schwerm, Hebammen, Bastionsstr. 15, Düsseldorf. Hülfeleistungen nach wie vor auch bei Entbindungen außer dem Hause. 10

Ein Antikschrank zu verkaufen oder gegen einen Ladenschrank zu vertauschen. Billerallee 95. 17

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Casernenstraße 28.

Suche Stellung als Verwandiener, Lagerverwalter oder ähnlichen Posten. Gefl. Offerten unter C D 9 an die Expedition dieser Zeitung.

Dienstboten jeder Art mit guten Zeugn. erhalten Herrschaften zu jeder Zeit. **Bureau Germania,** Flingerstr. 60. Größtes Büreau Düsseldorfs. Männliches Personal gebührenfrei. 3

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um mit unserem großen Vorrath in:

Leinen, Halbleinen, Chiffon, Cretonné, Dowlas, Piqué, weiss Cöper, Gebild für Handtücher, im Stück und abgepasst, Tischdecken, Tischgedecken in Drillich und Damast, Servietten, Taschentüchern, abgepassten Gardinen in crême und weiss, Rouleaux-Stoffen, farbig, crême und weiss, Marquisen-Drillich, Bett-Drillich, Bettbarchend (lein Cöper), Federleinen, Bettsiamosen, doppelt gereinigten Bettfedern und Daunen, Rosshaaren, Pflanzendaunen, Hasenspitzen und Flocken, fertigen Betten und Steppdecken, sowie grosses Lager in Herren-, Damen- und Kinderwäsche

schnell zu räumen, offeriren sämmtliche Waaren, welche aus den solidesten Fabrikaten bestehen, zu den billigsten Preisen u. wird Jedem Gelegenheit geboten, seinen Bedarf auf's Vortheilhafteste zu decken.

Lieferung ganzer Aussteuern. — Anfertigung nach Maaß wird ebenfalls zu den Ausverkaufspreisen berechnet.

42 Volkerstraße 42, **Gebr. Figge,** 42 Volkerstraße 42.

Haus zu vermiethen event. zu verkaufen. 55

Vertenfelt

billig, ruft die Concurrenz, verkauft

Josef Alexander,

56 Klingerstraße 56,

seine **Herren- und Knaben-Garderobe,** die doch von guter Waare und tadellos gearbeitet sind.

In Folge dessen empfehle von heute ab:

Herren-Anzüge in größter Auswahl zu Mark 17 und höher.
Herren-Paletots für Herbst und Winter zu Mark 15 und höher.
Herren-Hosen und -Westen zu Mark 8 u. höher.
Herren-Hosen in allen Dessins und Qualitäten zu Mark 4 und höher.
Herren-Joppen und -Röcke zu Mark 6 u. höher.
Knaben-Anzüge zu Mark 3 und höher.
Knaben-Ueberzieher zu Mark 10 und höher.

Arbeiter-Kleider
zu Spottpreisen.

Machen Sie daher den Versuch, um sich zu überzeugen, daß ich wirklich meiner verehrten Kundschaft Vortheile biete, wie kein Konkurrent.

Josef Alexander,
55 **56 Klingerstraße 56.**

R. Schiffner,

Instrumenten- und Geigenmacher,
52 Klosterstraße 52,
früher **Hundrücken.** 9

Halbe Geigen und Violen, Cello's, Zithern stets empfehlen. Trommeln, Flöten, Clarinetten, Vogelflinnen, Kastanietten. Flöten stets die besten Saiten, Was mir Niemand kann bestreiten, Herter werden mit Bedacht, Alle Reparatur's gemacht. Hälse, Körpen, Boden, Decken, Saitenhalter, Steze, Schnecken, Wird, wenn es zu mir gebracht, Alles wieder neu gemacht. Auch Instrument' mit Mechanik, Die reparier ich mit Geschick. Es wird wie neu die Harmonie, Dafür ich gebe Garantie, Drum wer aus, — wie in der Stadt, Etwas zu repariren hat, Bring' Alles nur zu mir herein, Ein Jeder wird zufrieden sein.

Für Brautleute!

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im **Möbel-Magazin von**

Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 29

Unter Garantie!

Kupferschmiederei

von

Franz Fr. Weegmann,

Düsseldorf,
4 Poststraße 4, 4, Poststraße 4,

Installationsgeschäft für Gas- u. Wasserleitung
Badeeinrichtungen, Springbrunnen, Closets
2c. 2c. 2c.
Bierzapf-Apparate.
Anfertigung von Färberei-, Brauerei- und Brennerei-Anlagen etc.
Dampf- und Wasserheizungen. — Verzinnerei.

Specialitäten:

Mineralwasser-Apparate zur Bereitung aller Art moussirender Getränke.
Keller-Kühlanlagen zu Eismaschinen für Brauereien, Schlachthäuser 2c.

Anfertigung sämmtlicher kupferner Façonstücke nach Zeichnung oder Angabe. 64

Wer wirklich reell und billig Waaren jeder Art

auf Credit

kaufen will, der komme in das größte und bestrenommirte 50

Waaren-Credit-Haus

von

J. Silberpfennig N.,

Düsseldorf,
Blumenstraße 8, I. und II. Et.

Grosser

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Da ich im April ds. Js. mein Geschäft nach **Benratherstrasse 10** verlege, so verkaufe ich

sämmtliche Schuhwaaren,

um mit dem Lager möglichst zu räumen,

zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Es kommen zum Verkauf:

Grosse Posten **Damen-Zugstiefel**	zu Mk.	3,70
Grosse Posten **Herren-Zugstiefel**	„	5,50
Grosse Posten **Leder-Pantoffeln**	„	2,75
Grosse Posten **Damen-Gummischuhe**	„	2,75
Grosse Posten **Herren-Gummischuhe**	„	3,75
Grosse Posten elegante **Kinder-Filzstiefel**	„	1,20

Sämmtliche Artikel wesentlich reducirt.

Winterschuhe und -Stiefel

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. 59

S. Spier,

nahe am Karlsplatz, **Benratherstr.,** nahe am Karlsplatz.

Adreß- und Visitenkarten

liefert rasch und billigst die **Buchdruckerei Bleifuß & Co.,** Klosterstraße 29.

Corsetten

u. sämmtliche Winterwaaren

gebe zu **jedem annehmbaren Gebot,** um des Neubaues wegen und vorübergehenden Umzuges nach **Neustraße 18** das Lager zu räumen.

Sämmtliche Fastnachts-Artikel
wegen Aufgabe sehr billig:

Breite Goldlitze Meter **4** Pfg., **Atlas** (alle Farben) Meter **60** Pfg., **breiter Satin** Meter **35** Pfg., **farbige Nessel** Meter **35** Pfg., **farbiger Sammet** Meter **90** Pfg.

H. Menne,

Communikationsstraße Nr. 5. 40

Düsseldorfer

Kinderwagenfabrik

Ferd. Kötzsch,

53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in

Kinderwagen

in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon

zu Fabrikpreis.

Leiste für jeden Wagen Garantie. 44

Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.

---

32 Klingerstr., **Düsseldorf,** Klingerstr. 32,
gegenüber dem Kölnischen Hof.

Möbel. Achtung. Möbel.

Billig und gut. Billig und gut.

Möbel, Spiegel, Betten etc.

werden zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben; selbige sind eigenes Fabrikat, geschmackvoll und gediegen gearbeitet.

Mich bei Bedarf bestens empfehlen haltend, zeichne Hochachtungsvoll

Wilhelm Klein,
Schreinermeister,
32 Klingerstr., **Düsseldorf,** Klingerstr. 32,
56 gegenüber dem Kölnischen Hof.

Die Kohlenhandlung

von

Christian Schuh,

Karlsstraße 90, Karlsstraße 90,

empfiehlt sich

zur Lieferung von allen besseren Sorten Kohlen:

Anthracith-Kohlen (Langenbrahm)
für Füll-Reguliröfen, gewaschene nichtschwalchende Nuß-Kohlen und stückreiche Hausbrand.
Ferner **vorzügliche Briquettes und Brennholz in Gebinden und zerkleinert, Siebgrus per Scheffel 50 Pfennig.**

Der Verkauf geschieht auf Verlangen per Centner, bei größ. Bestellung wird das Gewicht mittelst Wiegeschein bescheinigt.

L. Frankenberg,

Flinger- und Bergerstr.-Ecke. Düsseldorf, Flinger- und Bergerstr.-Ecke.

Im

Winter-Ausverkauf

werden sämmtliche Artikel meines gesammten Waaren-Lagers zu

bedeutend ermässigten Preisen

verkauft.

15

Jakob Greiß,

Polsterer-Geschäft,

Lindenstr. 70. Lindenstr. 70.

Vollständige Betten, Sprungrahmen, Matratzen, Sophas, Garnituren, Sessel u. u.

stets vorräthig. 73

Nur selbstverfertigte solide Arbeit. Billigste Preise.

Trauringe

halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.

Max Bark, Juwelier,

12 **Flingerstrasse 8.**

Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Markthalle, Stand Nr. 40,

vom Markt aus

rechts, 1. Stand rechts,

Da

ist die billigste und beste Bezugsquelle für sämmtliches

Schweinefleisch und Wurstwaaren.

Es wird nur hier in der Schlachthalle geschlachtetes und untersuchtes Fleisch verkauft.

27 **B. Angermund.**

Theod. Ahlbäumer,

Tapezierer und Polsterer, Karlsstrasse 98,

empfiehlt sich in allen in seinem Fache 11 vorkommenden Arbeiten.

Reellste Bedienung.

Auf-

polstern und Reinigen von Matratzen und Sophas besorgt ausnahmsweise billig und gut

Fr. Döhmer,

Nr. 103 Klosterstraße Nr. 103.

Ecke der Karlsstraße. 49

Rehpinscher, braun, hübsch gebaut, sehr muthsam, Liebenstein, Umstände halber preiswerth zu verkaufen. 20

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Handwerksmeistern

und

Arbeitern

empfiehlt eine Parthie bei der Bilanz zurückgesetzter

Anzüge, Hosen etc.

zur Hälfte des früheren Preises.

J. A. Huberti,

4 Bergerstr. 4 4 Bergerstr. 4.

47

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

hat begonnen und sind die Preise für sämmtliche Artikel unserer grossen Waarenlager wesentlich herabgesetzt.

Wir empfehlen insbesondere u. A.:

Grosse Posten doppeltbreiter halbwollener Kleiderstoffe, Meter 80, 60 bis **50 Pfg.**

Grosse Posten doppeltbreiter reinwollener Kleiderstoffe, **früherer Preis:** Meter M. 2,50, 2,25, 2,—, 1,80 1,50, **jetzt:** Meter 1,80, 1,60, 1,40, 1,20 bis **1 Mark.**

Grössere Sortimente eleganter Kleiderstoffe **in Brochés, Streifen und engl. Geschmack, früherer Preis:** per Robe 40, 36, 32, 28—24, **jetzt:** Robe 26, 24, 20, 18 bis 16 Mark.

In der Abtheilung für Leinen und Baumwoll-Waaren:

Mehrere hundert Stück elsasser Hemdentuche u. Madepolams
per Meter 48, 42, 38, 33, 29 bis **24 Pfg.**

Mehrere hundert Stück elsasser Cretonnes und Dowles
in grossen Breiten für Betttücher etc. ohne Naht, bis 2 Mtr. breit, per Mtr. 1,60, 1,20, 1,10, 90, 80, 70 bis **60 Pfg.**

Mehrere hundert Stück schwere Hausmacher Halbleinen,
nur verbürgt solide Qualitäten. Meter von **33 Pfg.** an,
in grossen Breiten für Betttücher ohne Naht, Meter von 75 Pfg. an.

Mehrere hundert Stück Rein-Leinen,
bewährte Münsterländer, schlesische, Bielefelder und Herrnhuter Fabrikate, Meter von **55 Pfg.** an,
in grossen Breiten für Betttücher ohne Naht, Meter von M. 1,30 an.

Mehrere hundert Stück reinleinene Theegedecke,
mit 6 und 12 Servietten, Stück 6 Mark, 5, 4 und **3 Mark.**

Reinleinene Tischtücher und Servietten,
Dessins und Qualitäten, welche nicht mehr weiter geführt werden, **unter Herstellungswerth.**

Feine reinleinene Tischtücher und Servietten, sowie abgepasste Tafel-Gedecke mit 6, 12 und 18 Servietten,
in überraschend grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Handtücher, abgepasst und am Stück, Kaffeedecken, Bettdecken, Negligéstoffe jeder Art, Kleider- u. Schürzen-Siamosen, Damen-Tag- und Nachthemden, gestickte fertige Kissenbezüge, Taschentücher, handgestickte Tischläufer, Servirdecken und Handtücher etc. etc.,
sämmtlich jetzt bedeutend billiger.

Im Lager für Zimmer-Einrichtungen:

Teppiche, 180 Ctm. breit, 200 Ctm. lang, in Velour, Tapestry, imit. Brüssel, Stück 16, 14, 12, 10, 8 bis 4½ Mark.

Teppiche, 165 × 235 Ctm. in verschiedenen Qualitäten, Stück 30, 26, 22, 18, 14, 10 bis 7 Mark.

Salon-Teppiche, bis 4 Meter Länge, abgepasst, Stück 180, 150, 120, 110, 98 bis **70 Mark.**

Mech. geknüpfte Smyrna-Teppiche in den verschiedensten Grössen per □-Meter **von 10 Mark an.**

Linoleum, 200 Ctm. breit, Meter von 4½ Mark an.

Läuferstoffe, in Manilla, Cocos und Wolle, Meter von 45 Pfg. an.

Steppdecken, in Wollsatin, Zanella und Cattun, per Stück von 4½ Mark an.

Wollene Schlafdecken in hocheleganten Jacquard-Mustern, weiss, roth und grau, per Stück von **3½ Mark an.**

Tischdecken, in Plüsch, Gobelin und Manilla, Stück von **1½ Mark an.**

Ziegen- und Angora-Felle, in den verschiedensten Preislagen, von **5 Mark** an.

Weisse u. crême Vorhänge, abgepasst, das Fenster **von 2 Mark an.**

Portièren, **bunt gestreift, Stück von 2 Mark an,** in eleganterem Geschmack, Stück 14, 12, 10 bis 6 Mark. 16

S. Guttmann & Cie., Grabenstr. 17.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.